

Kurt Lüscher
Netzwerk Generationenbeziehungen
Memo zur Besprechung 7.12.06

Zur Klärung der Begriffe

Vorbemerkung

Dieses Memo dient dem Zweck, für die Vorbesprechung eines ersten Werkstattgesprächs "Generationen und Medien" begriffliche Klärungen vorzuschlagen. Es besteht die Absicht, es in der Folge für das "Netzwerk" zu erweitern. Es handelt sich somit um eine Tischvorlage, die mündlich erläutert sowie verändert und ergänzt werden kann.

Vieldeutigkeit des Begriffs der Generation

Der Begriff der Generation wird in zahlreichen unterschiedlichen Bedeutungen verwendet. Meistens geschieht dies in einer Form, die man als "*Deutungsmuster*" kennzeichnen kann, d.h. es wird von einer formellen, kompakten Definition abgesehen und stattdessen mit einer gewissen Offenheit argumentiert, die das Gemeinte grosso modo als bekannt voraussetzt und gleichzeitig durch die Anwendung auf bestimmte Sachverhalte den Bedeutungshorizont umschreibt. Davon zu unterscheiden ist die Arbeit mit *Forschungskonstrukten*. Sie beinhalten explizite Umschreibungen und konzentrieren sich auf spezifische Anwendungen.

Generationendiskurse

1. Um sich die inhaltlichen und formalen Verwendungen zu vergegenwärtigen, liegt es nahe, die verschiedenen Diskurse zu ordnen, in denen das Wort vorkommt. Zusätzlich empfiehlt es sich, auch auf generationenspezifische Rollen zu achten. Für eine erste Übersicht bieten sich folgende Kategorien an (wobei die Abgrenzungen teilweise fließend sind):

- genealogisch (Familie, Verwandtschaft, Ahnen)
- pädagogisch (Erziehungsverhältnisse und -rollen)
- sozio-kulturell-historisch (unter Bezugnahme z.B. auf Gruppierungen in Literatur und Kunst, z.B. "Beat-Generation", auf die Erfahrung kultureller Innovationen z.B. "Internet-Generation")
- politisch (unter Bezugnahme u.a. auf Ereignisse wie Kriege, wirtschaftliche Umwälzungen, sozialstaatliche Institutionalisierungen, z.B. Nachkriegsgeneration, "Holocaust-Generation")
- zeitdiagnostisch (z.B. Generation Golf)

2. Ferner finden sich Umschreibungen außerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften, so in der Biologie oder in der Medizin (z.B. Generationen eines Medikaments).

3. Schliesslich wird der Begriff in einem übertragenden Sinne verwendet, z.B. Generationen von

- Geräten (Autos, Computer)
- Techniken

usw.

4. In einer sozial-ökologischen Sichtweise lassen sich Generationen folgenden Systemen zuordnen:

- mikro-sozial: Familie, Verwandtschaft
- meso-sozial: Schule, Organisationen (Betriebe, Vereine)
- makrosozial: Gesellschaftliche Institutionen (sozialstaatliche Einrichtungen, Kulturen und historische Erlebnisgemeinschaften).

Eine derartige Sichtweise legt überdies folgende Annahmen nahe:

- zwischen Generationen bzw. Generationenbeziehungen in den unterschiedlichen Bereichen gibt es inhaltliche Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten (z.B. Eltern-Kind, Lehrer-Schüler)
- die Generationendynamik in einem Bereich kann diejenige in einem oder in den beiden anderen beeinflussen.

Beide Annahmen sind insbesondere im Hinblick auf die Analyse der Relevanz der *Medien* von Belang. Überdies ist zu bedenken: Medien können als Medien (d.h. durch ihre Technologie und soziale Organisation) Anlass für die Generationenbildung sein, sie können dazu über Inhalte beitragen und sie stellen Generationen (-beziehungen) dar, oft kommentierend und bewertend.

5. Zur Etymologie: Dem griechischen Wort »genos« liegt das Verb »genesthai« zugrunde; es bedeutet »to come into existence « (Nash, L. L. ,1978: Concepts of existence. Greek origins of generational thought. In: Daedalus 107: 1-21.) »ins Dasein gelangen«, und umschreibt das Überschreiten der – sich stets verschiebenden – Schwelle zum Leben. Durch die Geburt eines Kindes wird eine neue Generation gebildet, die sich von jener der Eltern unterscheidet. Dies geschieht immer wieder von neuem, doch der Sachverhalt als solcher bleibt derselbe. - In der römischen Antike bedeutet der aus dem Griechischen übersetzte Begriff »generatio« Entstehung, Erzeugung, Zeugung. Dabei bringt das Erzeugende »etwas hervor, das ihm der Form nach ähnlich ist...« (Riedel, M., 1974: Generation. In: Ritter, J. (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 3. Darmstadt: 273), wobei im Falle des Menschen das Erzeugte vom Erzeugenden individuell, nicht gattungsmäßig, verschieden ist.

6. Die mit Generation bezeichneten Sachverhalte finden sich im Schnittpunkt zwischen der biologischen und der sozialen "Natur" des Menschen und verweisen zugleich auf seine gattungsmäßige als auch individuelle Identitäten. Zu bedenken ist dabei überdies, dass zwischen den fundamentalen Kategorien Generation und Geschlecht enge Zusammenhänge bestehen.

7. Aus allen diesen Umschreibungen geht somit hervor, dass der Begriff der Generation nicht bloß Altersgruppen oder Jahrgangsguppen (Kohorten) bedeutet, sondern auf die Umschreibung sozial-kultureller Merkmale und Qualitäten von individuellen und kollektiven Akteuren zielt.

Generation definiert

1. In einer ersten Annäherung lassen sich zwei Arten von Umschreibungen feststellen. Die erste geht von der Vorstellung aus, Generationen seien soziale *Einheiten* in Kulturen, Gesellschaften oder Organisationen. Diese Sichtweise orientiert sich an den Vorschlägen von Karl Mannheim (Generationenlagerung, Generationenzusammenhang und Generationeneinheit). Unter Bezugnahme darauf werden in der neueren kulturwissenschaftlichen Literatur Generationen als Erlebnis- und Erfahrungseinheiten verstanden. (Für eine Darstellung in dieser Perspektive siehe: Ulrike Jureit, Generationenforschung. Göttingen 2006).

2. Alternativ dazu kann der Begriff im Hinblick auf seine Verwendung für die Analyse von *Handlungsweisen* verwendet werden. Im Blick darauf ist von Generationen die Rede, wenn Menschen individuell oder kollektiv Eigenschaften, Denk- und Handlungsweisen als Facetten ihrer sozialen Identität zugeschrieben werden, für die ihr biologisches oder soziales "Alter" oder ihr Verhältnis zu historischen Ereignissen von Belang ist.

3. In jedem Fall beinhaltet die Kennzeichnung einer Generation die Unterscheidung von einer anderen und mehreren anderen Generationen im gleichen sozialen Feld (Familie, Organisation, Gesellschaft) und verweist dementsprechend auf die Analyse von

- Differenzen
- Beziehungen
- Regeln der Beziehungsgestaltung im Kontext einer generationalen Ordnung.

4. Mit einer etwas anderen Akzentuierung

- Eine Generation verweist auf die Erfahrung vorhergehender und die Erwartung künftiger Generationen. Von Generationen zu reden macht eigentlich nur Sinn, wenn eine dauerhafte Generationenfolge unterstellt bzw. postuliert wird.
- Generationenerfahrungen beinhalten den Umgang mit einer nie aufhebbaren anthropologischen Differenz, jener zwischen Alt und Jung (in welchen Zeitsystemen bzw. Zeitwelten auch immer diese Zuschreibungen erfolgen). Genauer noch: Es geht um eine - wie man es nennen könnte - dynamische Differenz, nämlich eine solche, die sich im Laufe der biographischen und historischen Entwicklung der Beteiligten ihrerseits wandelt.

Begriffsraster

1. Der folgende *Begriffsraster* ist ein Versuch der konzeptuellen Klärung, die ausgeht von einer handlungstheoretischen Sichtweise, jedoch im Bemühen, auch die kulturwissenschaftlichen Überlegungen mit einzubeziehen und die vorausgehenden Überlegungen zu berücksichtigen (Quelle: K. Lüscher/L.Liegle, *Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft*, Konstanz 2003: 59f., S.171):

(1) Das Konzept der *Generation* dient dazu, kollektive oder individuelle Akteure hinsichtlich ihrer sozial-zeitlichen Positionierung in einer Gesellschaft, einem Staat, einer sozialen Organisation oder einer Familie zu charakterisieren und ihnen eine spezifische Identität ("Generationenidentität") zuzuschreiben. Diese zeigt sich darin, dass sich Akteure in ihrem Denken, Fühlen, Wollen und Tun an sozialen Perspektiven orientieren, für die der Geburtsjahrgang, das Alter oder die bisherige Dauer der Mitgliedschaft in der jeweiligen Sozietät oder die Interpretation historischer Ereignisse von Belang ist.

(2) Das Konzept der *Generationendifferenz* beinhaltet, dass der sozialen Tatsache und dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation die soziale Tatsache und das Bewusstsein entsprechen, sich von Angehörigen anderer Generationen in Bezug auf prägende Erfahrungen sowie Umbrüche der Lebens- und der Gesellschaftsgeschichte und dementsprechend in Fühlen, Denken, Wissen und Handeln zu unterscheiden.

(3) Das Konzept der *Generationenbeziehungen* bezeichnet wechselseitige, rückbezügliche Prozesse der Orientierung, der Beeinflussung, des Austausches und des Lernens zwischen den Angehörigen von zwei und mehr Generationen (intergenerationelle Beziehungen) sowie innerhalb ein und derselben Generation (intragenerationelle Beziehungen). Form und Dynamik von Generationenbeziehungen ergeben sich aus der Erfahrung subjektiver Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten sowie aus der Erfüllung von institutionell vorgegebenen Aufgaben, eingeschlossen die Gestaltung der Beziehungen als solchen.

(4) Das Konzept der *Generationenordnung* bezeichnet die Gesamtheit der in einer Gesellschaft und ihren Teilbereichen für Generationenbeziehungen in Brauch, Sitte und Recht bestehenden Regelungen, die im Einzelnen als Figuren einer sozialen Logik der Beziehungsgestaltung umschrieben werden können.

(5) Das Konzept des Generationenlernens bezeichnet alle Formen des Lernens, für welche der Bezug auf das Lebensalter bzw. die Generationenzugehörigkeit als Altersdifferenz oder Altersgleichheit relevant ist und die für die Vermittlung und Aneignung von Kultur sowie für die Konstitution der Person bedeutsam sind.

Generationenanalyse: Zeitstruktur, Solidarität-Konflikt-Ambivalenz

1. Die Analyse der strukturellen Verhältnisse und den Beziehungen zwischen Generationen (bzw. Angehöriger unterschiedlicher Generationen) lassen sich zeitlich unterscheiden hinsichtlich

- gleichzeitig lebenden (synchronischen) Generationen
- ungleichzeitig lebenden (diachronischen) Generationen
- Interdependenzen zwischen synchronischen und diachronischen Generationenerfahrungen

2. Einzelne (individuelle und kollektive) Akteure können gleichzeitig einer Art oder mehreren Arten von Generationen angehören (entsprechend der Teilhabe an unterschiedlichen Lebensbereichen). Dabei ist empirisch zu klären, in welcher Weise und in welchem Ausmass diese Zugehörigkeiten identitäts- und handlungsrelevant sind.

3. Wenn die wechselseitigen Einflüsse und Spannungsfelder in Generationenzugehörigkeiten und in Generationenbeziehungen in einem Handlungsfeld von kürzerer oder längerer Dauer Erfahrungen des Hin- und Hergerissenseins zwischen polarer Gegensätze beinhalten, lassen sie sich unter dem Gesichtspunkt spezifischer *Ambivalenzen* analysieren.

Generationenpolitik

1. In neuerer Zeit wird vermehrt die gesellschaftspolitische Tragweite der Generationendynamik und der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Generationen erörtert. In diesem Zusammenhang ist bisweilen von der Wünschbarkeit einer Generationenpolitik die Rede, ohne dass der Begriff schon klare Konturen und Inhalte aufweist. Als allgemeine *Umschreibung* schlage ich zunächst vor:

Generationenpolitik umfasst alle Bemühungen um eine institutionalisierte Ordnung der individuellen und kollektiven Beziehungen zwischen Generationen im Spannungsfeld zwischen Privatsphären und rechtsstaatlicher Öffentlichkeit. Überdies ist zu klären, inwiefern Massnahmen anderer Politikbereiche beabsichtigt oder unbeabsichtigt dafür von Belang sind.

2. Als allgemeine *normativ- programmatische* Umschreibung postuliere ich: Generationenpolitik betreiben heißt, gesellschaftliche Bedingungen schaffen, die es ermöglichen, in Gegenwart und Zukunft die privaten und öffentlichen Generationenbeziehungen so zu gestalten, dass sie zum einen der freien Entfaltung der Persönlichkeit in Verantwortung gegenüber anderen und vor sich selbst gerecht werden, zum anderen die gesellschaftliche Evolution gewährleisten.

3. Vorschlag für eine Übersicht zur Strukturierung des Felds von Generationenpolitik:

